



# DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postverendung 5 fl. — Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. weiter 6 fl. G. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Wien (Festung, außerhalb des Wasserbords), in G. Millers u. Wagners Kunsthandl. in Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

99.

Sonnabend, 11. Dec.

1841.

## Die Genesung.

Wehrmuth erwachte aus einem erquickenden Schlafe und fühlte sich neu belebt. Er stand von seinem Lager auf und wagte mit festem Schritte eine Wanderung durch das Zimmer; die erste, seitdem er von einem schweren Siechthum auf das Lager geworfen war. Er blieb vor dem Spiegel stehen und fand zu seiner Verabigung, daß er minder bloß aussehe und seine Augen nicht so matt wären, als er wohl gefürchtet hatte. Die Sonne schien freundlich auf die Fenster, und obwohl der Arzt dazu noch keine Erlaubniß gegeben hatte, öffnete Wehrmuth doch die Thür des Balkons und lehnte sich an das Gitter desselben. Wer sechs Monate bettlägerig, eingeschlossen, allen Leiden und Schmerzen der Krankheit dahingegeben, dem Tode bereits verfallen gewesen, für den ist das Gefühl des Wiederauflebens wahrhafte Wollust; mit dem Uebermuth eines Gefangenen, der seine Freiheit wieder erlangt hat, zieht er die warme, schöne Himmelsluft in seine beglückte Brust ein. So ging es auch Wehrmuth; er überließ sich ganz den Entzükungen des Wiedergenesenen und es schien ihm, indem er die Thür des Balkons öffnete, als habe er den Stein von seinem Grabe gewälzt. Dieser Balkon hatte die Aussicht auf einen Garten; mit wahrhafter, inniger Freude betrachtete er das junge Grün, und indem er im Hochgefühl der Genesung seine alte Bekanntschaft mit dem Leben und seinen mannigfachen Reizen

wieder anknüpfte, erwachte auch in seinem Gemüth die Erinnerung an die Vergangenheit und er gedachte dabei seiner Freunde und Nachbarn. — Meine Freunde, sagte er zu sich, werde ich bald wiederfinden, denn ich kann ihnen nun ein heiteres Gesicht und einen gesunden, den Anstrengungen des Lebens und der Freude gewachsenen Körper entgegen tragen. Werde ich aber meine Nachbarn wiederfinden? Mein Gedächtniß ist mir nicht untreu geworden, ich erinnere mich ihrer noch ganz wohl. Mir gegenüber, in diesem schönen Hause, hatte ich im verstorbenen Sommer eine Gesellschaft, die mir in meinen müßigen Stunden manches Vergnügen gewährte. Jedes Stotwerk nahm meine Aufmerksamkeit und Theilnahme in Anspruch, und hätte reichlichen Stoff für einen Roman oder ein Schauspiel liefern können. Meine Einbildungskraft beschäftigte sich gern damit, den Schauspielern zu folgen, und die zu durchschauen, welche mir gegenüber, ihre verschiedenen Rollen spielten, mir volles Vertrauen schenkten, und die ich, ihnen unbewußt, je zuweilen in einem ziemlich anziehenden Negligée überraschte. Vielleicht hat seitdem die Scene sich verändert und andere Schauspieler sind aufgetreten.

Zuerst da oben, gerade meinem Balkon gegenüber, wohnte, wie ich mich ganz genau erinnere, ein allerliebtes junges Mädchen, dessen Lächeln und Geschwätz ungemein reizend war und mir sehr wohl gefiel. Jeden Morgen, gleich nach Sonnenaufgang, öffnete die Kleine das Fenster. Es war lieblich anzusehen, wenn sie, kaum halb angekleidet und ein wenig vorgebeugt, mit ihren beiden schönen Armen auf einmal die Sommerladen aufstieß. Immer froh und fleißig, wie die Biene, beschäftigte sie sich den ganzen Tag mit Nähen und Sticken, und ihr roth tapeirtes Zimmerchen, welches ich so oft mit wahrer Freude beschaut habe, enthielt nichts als ein zierliches, reinliches Bett, einen Spiegel, welcher der jungen Stickerin sehr aufrichtige Ratsprüche spendete, eine nicht eben sonderlich gefüllte Kommode, einen Tisch und zwei Stühle. War da nicht ein Stuhl zu viel? Welche Frage! aber — es ist nur zu wahr — daß das Ueberflüssige nur zu leicht da aufgefunden wird, wo Armuth, vereinigt mit Jugend und Schönheit, vorhanden ist. Das liebe Kind heißt Julie. Was mag wohl aus ihr geworden sein? Das Fenster ist verschlossen; man sieht weder Blumen noch Bögel, ohne welche Julie nicht leben konnte, und ein dicker, rother Vorhang macht es unmöglich, in das Zimmer sehen zu können.

Neben Julien wohnte ein alter Herr. Da gab es einen ganz andern Anblick: den letzten Abschnitt eines arbeitsamen Lebens. Es war ein Gelehrter, den man nicht begriffen haben mochte, und welchem, wenn er nur ein wenig mehr Rärmen von sich machen konnte, die Fähigkeiten gewiß nicht gemangelt hätten, um in die Akademie der Wissenschaften aufgenommen und mit dreitausend Thälern Gehalt angestellt zu werden. Er las und studirte beständig, und häufte einen wahren Schatz in seinen Büchern und seinen wissenschaftlichen Aufsätzen an; doch zog Niemand davon Nutzen. Er glich jenen alten Weibhalsen, welche ängstlich die Reichthümer zusammenscharren, die sie nicht mehr zu verthun vermögen. Eine zerbrechliche Wand trennte die beiden, so ganz von einander verschiedenen Wesen, jene glänzende Morgen- und jenen stillen Abend. Oft betrachtete ich Beide, wie sie Rücken an Rücken saßen, daß sie sich fast berührt hätten, obgleich sie doch himmelweit von einander entfernt waren: er dachte der Vergangenheit, sie beschäftigte die Zukunft, Beide versunken in ihre heitern

Träumer  
bei dem ?

Ein  
entfelen.  
meinheit  
aber kind  
Das Jim  
Tugenden  
Verträgt  
des sich de  
Abends u  
ger Waff  
häuslicher  
tung, der  
Frauen s  
Eigenscha  
stehen, id  
Regiment  
von einem

Ein  
ein Stuz  
der Versch  
mer ander  
neuesten  
Kabinet el  
so schnell  
durch eine  
empfangen  
zimmerher  
war, tief  
götzlichten  
des Mitte  
Mal des  
flaschen m  
mit seinen  
bal, und  
gentlich ü  
oder die  
Fürsten  
in unfern  
genständen  
denken un  
menheit e  
strahlen,  
tigen, sel  
ihrer Vor

Träumereien, die bei der Einen durch die Hoffnung mit Blumen geschmückt, bei dem Andern durch die Erinnerung vergoldet wurden.

Eine Treppe tiefer, im vierten Stokwerke, war nichts von Poesie zu entdecken. Hier wurde man in die Welt mit ihrer ganzen Alltäglichkeit und Gesamtheit eingeführt. Das Theater stellte die Wohnung eines verheiratheten, aber kinderlosen Bureau-Beamten dar. Nichts fehlte diesem ehrbaren Bürger. Das Zimmer war mit kostbaren Möbeln geschmückt, ihn selbst zierten häusliche Tugenden; es fehlte weder an geschmackvollen Vorhängen und Tapeten, noch an der Verträglichkeit der beiden Ehegatten, die bei einem Ehepaare von 50 Jahren, welches sich des Morgens um neun Uhr trennt, um sich erst, den Sonntag ausgenommen, Abends um fünf Uhr wieder zu finden, sich so leicht erhält. Ein solcher achtstündiger Waffenstillstand, herbeigeführt durch den Staatsdienst, ist ganz geeignet, den häuslichen Frieden zu sichern, und die Verwaltung verbreitet durch die Einrichtung, deren Folge diese tägliche Trennung ist, manigfache Wohlthaten. Die Frauen solcher Beamten sind ungezwungener und sanfter, als andere Frauen; Eigenschaften, welche das Glück der Männer fördern. — Indes — ich muß gestehen, ich verweilte mich selten in dieser Wohnung, wo die Einformigkeit ihr Regiment aufgeschlagen hatte, und es soll mir sehr gleichgiltig sein, wenn sie von einem neuen Mietbmann bezogen worden wäre.

Eine ganz andere Bewandniß hat es mit dem dritten Stok. Hier wohnte ein Stutzer: ein junger Thor, der sein Geld und seine Jugend in den Strudel der Verschwendung und Freude vergebete. Alle drei Monate wurde sein Zimmer anders geschmückt: bald war es im Styl des Mittelalters möblirt, bald im neuesten Geschmacke; bald glich es dem Saale eines türkischen Pascha's, bald dem Kabinet eines englischen Dandy. Der junge, unruhige, unbeständige Mensch sprang so schnell von einem Extrem auf das andere über, warf so rücksichtslos Alles durch einander, daß er oft nicht wußte, wo er schlafen oder essen, oder Jemand empfangen sollte; wohl aber hatte er dann als Entschädigung ein kleines Puzzimmerchen, einen Waffensaal, einen Divan. Sobald nur der Herr zu Hause war, lieferte seine Wohnung die anziehendsten Schilbereien, die lustigsten, ergötzlichsten Auftritte. Des Morgens erschienen die Stäubiger und die Makler, des Mittags seine Freunde und Bekannten, später geheimnißvolle Besuche. Zwei Mal des Tages, beim Frühstück und beim Abendessen, öffneten sich Champagnerflaschen mit ihrem fröhlichen Klange; dann streckte sich der junge Kleinmeister mit seinen Gefährten nachlässig auf das Sopha hin, man rauchte türkischen Sa-hal, und die jungen Lebemänner unterblekten sich sehr ernsthaft und angelegentlich über die Vorzüge einer Tänzerin, die Schnelligkeit eines Rennpferdes, oder die Vortrefflichkeit einer neuen Stiefelwichse, die der Kammerdiener des Fürsten Linares erfunden habe. Die Stiefelwichse, muß man wissen, behauptet in unsern Tagen einen ganz ausgezeichneten Rang bei den Unterhaltungs- Gegenständen, und diese Waise hat, Dank sei dem unausgesetzten, reißlichen Nachdenken und den manigfachen Aufmunterungen, einen solchen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß der Glückliche, dessen Stiefeln von diesem blendenden Glanze strahlen, die Bewunderung der ganzen Welt auf sich zieht. Was für einen prächtigen, seltenen Nachbar besaß ich da! Doch die Fenster im dritten Stok sind ihrer Vorhänge beraubt! — das Zimmer scheint leer zu sein! Ist die gute Zeit

vielleicht vorüber? Ist der Glückstern untergegangen und wohnt etwa gegenwärtig mein bewunderter Stutzer in einer Salzgasse?

In der zweiten Etage wohnte, wenn ich nicht irre, ein schwedischer Baron mit seiner Gemahlin. Er trug gepudertes Haar und mochte ungefähr fünfzig Jahre alt sein; übrigens war er klein, mager und über die Maassen häßlich. Die Baronin war von aller dem das Gegentheil: groß, schön, jung und brünett. Der Baron sprach oft sehr laut mit seiner Gattin und in jenem bitteren, heftigen Tone, der dem Zuhörer verräth, daß es hier Vorwürfe gibt und eine aufgeregte Leidenschaft sich, gleich einem Gewitter, entladet. Ohne gerade die Worte des Barons verstehen zu können, blieb mir doch kein Zweifel darüber, daß die Eifersucht den Stoff zu solchen Unterhaltungen hergab, und von dem hohen Standpunkt aus, den ich in meiner Wohnung einnahm, hatte ich oft Gelegenheit, Zeuge von häuslichen Szenen zu sein, bei denen die Frau gewöhnlich eine stumme, verachtende Rolle zu spielen pflegt. Nur selten richtete die Baronin das Wort an ihren Gemahl, und wenn sie sich mit ihm allein befand, so nahm sie gewöhnlich, sei dies nun, um der Mühe, antworten zu müssen, sich zu überheben, oder um den Sturm, der über sie herein zu brechen drohte, zu beschwören, ihre Zuflucht zu dem Fortepiano, und sang mit einer ganz allerliebsten Stimme italienische Opern-Arien; dadurch wurde ich zu der Meinung verleitet, der Baron habe eine Sängerin geheirathet, was allerdings für einen fünfzigjährigen Baron, der gepudertes Haar trägt, eine gewaltige Thorheit und Uebereilung gewesen sein würde. Indeß — ungeachtet der Sonnenhitze — die Fenster im zweiten Stof sind hermetisch verschlossen! Sollte ich diese Nachbarn verloren haben, so würde ich es eben so sehr beklagen, das Toben des eifersüchtigen Othello und die Cavatinen der Baronin nicht mehr vernahmen zu können, als Juliens Trällern und die ernsthaften Träumereien des alten Gelehrten.

(Fortsetzung folgt.)

## Portfolio der Meinigkeiten und Ansichten.

### Mignon-Beitrag.

Madrid. Hier hat ein Pariser, Herr Roger de Beauvoir, einen eigentümlichen Triumph gefeiert. Während seiner Anwesenheit in der spanischen Hauptstadt wurde ein Stül von ihm, der Chevalier von St. Georges, unter dem spanischen Titel el Mulato gegeben. Das Publikum wußte, daß er der Vorstellung beiwohnte und verlangte, daß er auf der Bühne erscheine. In Spanien ist dies Sitte und es soll gefährlich sein, sich solcher Ovation zu entziehen, denn das Madrider Parterre ist ein Tyrann, der sich schon Gehor-

sam zu verschaffen weiß. Roger machte erst einige Umstände, die Stimmführer stürmten in seine Loge und drängten ihn mit Gewalt auf die Bühne, wo er denn erschien, an der einen Hand die Senora Mathilde, an der andern den Senor Romeo, welche die Hauptrollen in seinem Schauspieler gegeben hatten, führend. So erntete dieser liebenswürdige Schriftsteller die Ehren des Triumphs auf der Bühne des Calderon und Lope de Vega. Uebrigens amüßet man sich trotz aller Emeuten vortrefflich in Madrid. — Kubini ist, von dreißig Dragonern eskortirt, hier angekommen; er wird singen, sobald er

Athem g  
war voll  
scheint e  
Fremden  
hat sich  
tungen  
Flintens  
zösischen  
se Manif  
spanischen  
Ministeri  
ausgesüß  
beschäftig  
den. Ma  
voir vor  
was er z  
meine,  
ganz bes  
der Amb  
Kassabeur  
dem erwä  
Theater  
Vaso d'A  
mit brill  
hängt als  
sich gleich  
Madrid g  
fände sich  
de erste  
französi  
stem Lust  
Mün  
einer Woch  
Blätter v  
neuen Kl  
abend'rein  
jungen Ant  
einem Sch  
ihn in der  
wordenen  
aus Moska  
nicht minde  
sende Notab  
übereilt sich  
bei dem B  
Anton Nubi  
sige Ausnah

Atthem geschöpft hat, denn seine Reise war voller Schrecken u. Gefahren. Doch scheint es, daß mitten im Aufzuge die Fremden hier respektirt werden; man hat sich, wie Sie schon aus den Zeitungen wissen, damit begnügt, zwanzig Flintenschüsse auf das Hotel der französischen Gesandtschaft abzufeuern. Diese Manifestation genügte dem Horn des spanischen Volkes gegen das französische Ministerium und gleich nachdem man sie ausgeführt, machte man sich daran, die beschäftigte Façade wieder zu übertünchen. Man führte Hrn. Roger de Beauvoir vor das Hotel und fragte ihn, was er zu dieser Reparatur sage. »Ich meine,« antwortete der Schriftsteller ganz bescheiden, »daß die Reparation der Umbade weniger, als dem Ambassadeur zugekommen wäre.« — Neben dem erwähnten Mulato wird auf dem Theatre d'El Principe ein Lustspiel: Vaso d'Agua oder »das Glas Wasser« mit brillantem Erfolge gespielt. Es hängt also blos von Herrn Scribe ab, sich gleichfalls verbiente Lorbeeren aus Madrid zu holen. Während der Zeit fände sich vielleicht auch der noch fehlende erste Liebhaber, um im Theatre français die Hauptrolle in Scribes neuem Lustspiele zu geben.

**München.** Schon seit länger als einer Woche haben sich alle unsere hiesigen Blätter viel mit einem 10½-jährigen, neuen Klavier-Virtuosen beschäftigt, ebend'rein einem kleinen Rassen, dem jungen Anton Rubinstein aus Moskau, einem Schüler des vielleicht erst durch ihn in der großen Welt bekannter gewordenen Musikers Hrn. A. Billoing aus Moskau. Oft gut amüßirt, und nicht minder oft gelangweilt durch reizende Notabilitäten aus der Kinderwelt, übereilt sich unser Publikum kaum mehr bei dem Besuch derartiger Konzerte. Anton Rubinstein verdankt eine dergleichen Ausnahme dem ihm in vielen Jour-

nalen vorausgegangenem Ruf, und wirklich hat er am 1. d. M. in einem ersten Konzert die von ihm gezeigten Erwartungen durch eine für seine Jahre fast aus Wunderbare gränzende Kunstfertigkeit u. Kunstgerechtigkeit vor einem sehr zahlreich versammelten Publikum mehr übertroffen, als blos erfüllt. Sämmtliche von ihm exekuirte Kompositionen wurden mit dem rauschendsten Beifall aufgenommen. Wie wir hören, will der junge Virtuoso auch in Oesterreich auftreten, und wir beileben uns deshalb, auf ihn als eine in jedem Bezug interessante Erscheinung aufmerksam zu machen.

**Wien.** Zwei Unglücksfälle, die sich hier im Laufe vorig. Woche ereignet haben, bilden das Gespräch der Stadt. Die Gräfin J. . . . , geborne Gräfin B. . . . , die seit längerer Zeit kränzlich war, lag in ihrem Bette; die Flamme des neben ihr stehenden Lichtes ergriff die Vorhänge und dann ihr Nachtkleid und verbrannte sie dergestalt, daß sie am folgenden Tage unter unsäglichem Schmerzen den Geist aufgeben mußte. Am nämlichen Tage stürzte der Graf L. . . . , Ober-Lieutenant eines hier in Garnison liegenden Kürassier-Regiments, vom Pferde u. brach das Genit. Der frühzeitige Tod dieses hoffnungsvollen jungen Mannes erregt allgemeines Bedauern.

**Frankfurt.** Ein gegen die Triar: die unserer Theaterdirektion erschienenes Pamphlet hat der hiesigen Bevölkerung Stoff zu mancherlei Erörterungen gegeben, die hoffentlich unserm sehr deprimirten Theaterwesen zu gute kommen. Die meisten in erwähnter Publikation erhobenen Beschuldigungen waren gegen den Kapellmeister Guhr gerichtet, dessen Einfluß auf unsere Bühnenzustände namentlich aus dem Gesichtspunkte der öffentlichen Moral hart getadelt wurde. Aus Anlaß dies Vor-

gangs will Hr. Guhr seine hiesige Stellung aufgeben.

**Etwas von Allem.** Bei der letzten Ziehung der Berliner Klassenlotterie haben das große Loos von 200,000 Thalern lauter arme Leute in Stettin und dessen Umgegend gewonnen. — Alphons Karr schildert die Schriftsteller, wie sie schreiben: der eine trommelt während des Schreibens auf dem Tisch, der andere reibt Schnupftabak zwischen den Fingern, der dritte pfeift ein Liedchen, der vierte reibt sich die Stirn cc. — In Venedig (Niederlande) kam dieser Tage der Fall vor, daß ein 25-jähriger junger Mensch, welcher in seinem zehnten Jahre plötzlich stumm geworden, mitten in der Nacht und ohne ärztliche Veranstaltung seine Sprache wieder bekam. — Ein 60-jähriger Marine-Invalide, Namens Richard Weeks, der als Bohnsinniger in dem Irrenhause von Bethnalgreen ist, erbte kürzlich von einer Tante 120,000 Pfd. Diese freudige Nachricht brachte aber auf den Irren keine Wirkung hervor, da er in seiner Einbildung bereits ein ungeheures Vermögen u. in Greenwich allein fünfzehn Palläste besitzt. Die Erbschaft wird aber seiner Frau zu gut kommen, die bisher von ihrer Arbeit kümmerlich lebte. — Aus Calais schreibt man dem „Progres du Pas-de-Calais“: „In den letzten Tagen fielen Schnepfen, die durch einen frischen Nordwestwind herbeigeführt wurden, zu Taufenden auf unsere Felder nieder. Sie flogen in Bataillons carrés, und schienen große schwarze Wolken zu sein. Unsere Jäger, diesen glücklichen Umstand benutzend, rückten in's Feld, und mehrere derselben schossen in einem Tage 20 bis 30 Stück.“ — Der von seinem Münchener Ringkampfe her wohl noch manchem Leser erinnerte französische „Herkules“ Dupuis gibt gegenwärtig in Berlin athletische Vorstellungen

gen, und verspricht 500 Thaler Jedem, der seiner obliegen, 20 Louisd'or aber Demjenigen, der den Beweis liefern würde, daß er in München im Kampfe unterlegen sei! (Das steht diesem Franzosen ganz gleich!) »Simerl, rühr' dich!« ruft ein Münchner Blatt aus.) — Ein armer, elternloser Vater, ohne Frau, sucht ein Wunderkind, um auf Reisen zu gehen. Dieses Kind darf nicht über 22 Jahr alt und nicht höher als 12 Fäuste sein. Dasselbe bekommt freie Kost, Morgens und Abends Brantwein zum Nichtwachsen, und Extraktunterricht in der angewandten Natvetät und gewaltsamen Kindheit. — Der neugeborne Prinz von England hatte, so wie er das Licht der Welt erblickte, als Prinz von Cornwallis einen Jahresgehalt von 14,000 Pfund Sterling, und nachdem er acht Tage hindurch sich sehr ausgezeichnet, wurde er, mit einer bedeutenden Zulage, zum Prinzen von Wales avancirt. Noch ist er so glücklich, keine Sorge darüber zu spüren, wie er das viele Geld verbrauchen soll; er überläßt das einstweilen Andern, die Virtuosen sind in dem Talent, durch vieles Ausgeben sich einnehmend zu machen. — Im Jahre 1784 wurde in Berlin ein Ballet aufgeführt, in welchem Schweine gefüttert wurden; es wurde total ausgepiffen. — Nach dem Abgang der italienischen Oper aus Berlin wird die Wiener deutsche Oper diese Stelle ersetzen. — In Paris werden jetzt bei dem äußerst wohlfeilen Preise so viel Häringe von der niederen Volksschicht gespeist, daß die Preise des Fleisches dadurch gefallen sind. — Donizetti's „Bellisario“ ist für die französische Bühne eingerichtet worden. Die Uebersetzung von Hypolit Lucas ist besonders gelungen; auch hat der Maestro diese Oper zur Aufführung in Frankreich durch einige Nummern (eine Arie u. eine Romanze) vermehrt. — Am 2. Dez. wur-

de in Mü  
feltener C  
fer — ge  
kaiserliche  
16. Juli  
sch in der  
Zug ging  
sen sollten  
und Sitze  
wollte bes  
— Der C  
ein auch i  
auch in Pe  
ler, ist a  
gangen un  
her Theil  
den. — N  
17. Nov.  
hören und  
hort fast i  
fallen wor  
des Herzog  
ten Sorgf  
viel Geyr  
in Antwer  
Schicksal er  
das Standt  
te seine Be  
die Bildsä  
men lassen  
bens mag  
dem Grefu

Th e a t  
ter fand am  
C a r t's Ben  
nigetti's „Liel  
Nina ist scho  
sangskünster  
fang; wähl  
während der  
den Idiome v  
die sich nur d  
Wortliebe für  
verbunden m  
so äußerst be  
Nina ist üb  
thien dieser C

de in München ein um diese Jahreszeit seltener Gast — ein lebendiger Maikäfer — gefunden. — Beim Einzug des kaiserlichen Hofes in Rio Janeiro am 16. Juli war es streng verboten, daß sich in den Straßen, durch welche der Zug ging, keine Barfüßigen sehen lassen sollten. Der Zug startete von Gold und Silber, Sammt und Seide, und wollte deshalb den Kontrast vermeiden. — Der Schauspieler Pauli in Dresden, ein auch im übrigen Deutschland und auch in Pesth rühmlichst bekannter Künstler, ist am 28. Nov. mit Tode abgegangen und am 1. Dez. unter zahlreicher Theilnahme zur Erde bestattet worden. — Rabini, der sich zu Madrid am 17. Nov. in „Lucia di Lammermoor“ hören und bewundern ließ, ist von dort fast immer tödtlichen Pulmonie befallen worden. Er wies in dem Pallaste des Herzogs von Osuna mit der größten Sorgfalt behandelt. — Die mit so viel Gepränge errichtete Rubensstatue in Antwerpen hat ein eigenthümliches Schicksal erlebt. Da Hr. Butkens, der das Standbild gegossen, von dem Comité seine Bezahlung nicht erhielt, hat er die Bildsäule gerichtlich in Beschlag nehmen lassen, und der große Maler Rubens mag nun sehen, wie er sich aus dem Exekutionsverfahren herauswindet.

### Lokal-Zeitung.

Theatralisches. Im Nationaltheater fand am 7. d. W. Dem. Henriette Carls Benefiz statt. Sie wählte hiezu Donizetti's „Liebesdrang“ und die Partie der Adina ist schon die sechste, welche diese Gesangskünstlerin mit ungarischen Worten sang; wahrlich, in Betracht der kurzen Zeit, während der sie sich in diesem ihr ganz fremden Idome versucht, eine erstaunliche Leistung, die sich nur durch großen Eifer und besondere Vorliebe für unsere vaterländische Sprache, verbunden mit einem glücklichen Gedächtnisse, so äußerst befriedigend ausführen ließ. — Die Adina ist überdies eine der herrlichsten Partien dieser Gesangskünstlerin, in der sie auf

den ersten deutschen Bühnen die größten Triumphe feierte, und so wie ihre Norma das Höchste ist, was sie im pathetischen und hochdramatischen Style produzierte, so ist ihre Adina unstreitig die Krone aller ihrer Leistungen im naïv-graziösen Genre. Wenn wir nun sagen, daß sie an diesem Abend besonders disponirt war, daß ihre Stimme rein, laut und melodisch klang, so gab dies, im Vereine mit ihren eminenten Kunstvorzügen, einen der seltensten Operegenüsse, deren man sich je in diesem Theater erfreute. Der liebliche Vortrag aller Nummern, durchaus von Anmuth und Adel besetzt, die brillanten Solocantinen und die herrlichen Triller, verbunden mit einem nettischen, natürlichen Spiele und einer leichten Beweglichkeit, gaben ein Ensemble, das das Gepräge hoher Vollendung an sich trug. Der Beifall war stürmisch. Die Barcarole mußte (hier ein unerhörter Fall) dreimal gesungen, und das Duett mit Duccamara wiederholt werden. Sonst gab es etwa zehn Hervorrufungen u. andere lebhafte Beifallsbezeugungen. — Unterstützt wurde sie von den andern Mitwirkenden recht wacker. Vortrefflich glänzt Hr. Szebathely als Duccamara, eine Partie, die dem ersten italienischen Buffo Ehre machen würde. Hr. Joob ist ein guter Memorino und die Romanze trägt er mit wahrer Virtuosität vor. Er mußte sie wiederholen. — Hr. Conti gibt den Belcore con amore u. mit wahrhaft charakteristischer Haltung. — Das Haus war zwar nicht ganz voll, wozu aber die sehr ungünstige Witterung und die diesmal etwas konfus ausgefallenen Anzeigen der Theaterzettel beigetragen haben.

Benefiz. (Pesth.) Heute, Sonntag, wird zum Vortheile des beliebten Komikers Hrn. G ä d e, zum ersten Male gegeben: „Der Zigeuner in der Steinmehrzwerkstatt“, Gesangsposse in zwei Akten von Fr. Kaiser. Diese Posse, die sich in Wien eines seltenen Beifalls erfreute und von allen Seiten einstimmig gelobt wurde, dürfte auch hier eine gleich gute Aufnahme finden.

Lokales Allerlei. Neu-Pesth ist eine Ansiedlung, etwa eine halbe Stunde von der hiesigen Wagner Linie gelegen, woselbst Gewerbefreiheit herrschen soll. In diesem Neu-Pesth kostet gegenwärtig das Pfund Rindfleisch 11 kr. W. W., und der dortige Fleischhauer soll froh sein, wenn er etwas

davon absetzt. In Pesth und Wien kostet das Pfd. Rindfleisch 15 kr. Es kann nun wohl sein, daß unsere Fleischhauer ihre Waare nicht billiger geben können; aber ein müssiger Kopf hat berechnet, Falls die Pesther u. Wiener Fleischhauer ihr Fleisch in Neu-Pesth zu 11 kr. einkaufen und es hier zu 15 kr. verkaufen würden, sich für sie ein täglicher Gewinn von wenigstens 2000 fl. herausstellen würde. Indessen kann man versichert sein, daß unsere Fleischhauer nicht nach Neu-Pesth gehen werden, um Fleisch einzukaufen, sie haben andere Duden; aber eben so sicher ist es, daß die Städte Pesth und Wien dem Kunstweizen an Fleisch allein zweitausend Gulden täglich konteibauen! — Guerra's Kunstseiler-Gesellschaft, deren Publikum sich bereits zu verdünnen anfängt, wird uns bald verlassen u. sich von hier nach Brunn begeben, vorher aber noch in einigen Vorstellungen im deutschen Theater mitwirken. Eines der beliebtesten und besten Mitglieder dieser Gesellschaft, der junge u. kühne Voltaire Anton Bortari, ist so eben, von Barabás gemalt, lithographirt erschienen. Dies sehr ähnliche Bild ist in Tomata's Buchhandlung zu haben. — Neulich ist in diesen Blättern Einiges über das Verfahren im Pesther Kundschafis- und Dienstboten-Amt gerügt worden; wir können nun mit Vergnügen versichern, daß dieses, unter der Aufsicht der Behörden stehende Amt, jetzt im besten Zustande ist u. die Aufrechterhaltung der Ordnung, besonders in Betreff der Dienstboten, mit lobenswerthem Eifer betreiben wird. — Die Pestburger „Pannonia“ bringt eine Uebersetzung des Artikels „Pesth aus der interessantesten ungar. Schrift: „Daguerrotyp.“ Da wird eine reizende Schilderung von Pesth's Zukunft in 50 Jahren gemacht. Unter Andern heißt es: „Welch ein zauberlicher Anblick! Mexico ist die schönste Stadt der Welt aus der Ferne, aber mit Pesth nicht zu vergleichen.“ Dann wird von den vielen, die Stadt durchschneidenden Kanälen, von sechs herrlichen Brücken (drei eisernen u. drei steinernen), von den kolossalen Gebäuden und reizenden Gärten gesprochen. Ueberall Aaleen, überall Bäume, nirgend Staub, nirgend Morast, wodurch die Sterblichkeit, die jetzt so groß ist, wie sie in den ungesunden Gegenden der Erde nicht angetroffen wird (?), verringert werden wird. Die Stadt wird sin-

nig eingetheilt, und jeder Theil derselben einem andern Wirkungskreise angewiesen sein. Handel, Industrie und Gewerbe werden ungenießer blühen, in den Fabrikten werden nicht weniger als 60.000 Knaben und Mädchen beschäftigt sein. Pesth wird sein Bois de Boulogne u. seinen Prater haben. Die neue Stadt wird sich von jeder andern dadurch unterscheiden, daß sie keine einzige Gasse haben, sondern aus mehreren großen 4, 5, 6 eckigen, runden oder ovalen Plätzen bestehen, in deren Mitte sich ein im besten Geschmack angelegter Garten befinden wird. Das Pflaster wird überall aus großen, bunten Steinplatten in musivischer Arbeit bestehen. Von prächtigen Pallästen, Fontainen, antiken Brunnen, Monumenten, großartigen Anstalten, Theatern, Kunst-Instituten etc. wird es wimmeln etc. Ein schöner Traum das — aber fünfzig Jahre sind ein viel zu frühes Ziel, zu dessen Realisirung.

Akademie und Vorlesung. Herr Jos. Seidner veranstaltet Sonntag, den 19. d. M., im Redoutensaal eine musikalisch-deklamatorische Akademie und humoristische Vorlesung. Der Konzertgeber selbst, der bereits öffentliche Proben seines Humors und Witzes zur größten Freude ablegte, so wie die ausgezeichneten musikalischen u. dramatischen Künstler, die ihn unterstützen werden, versprechen eine sehr heitere, genussreiche Unterhaltung, und es ist eine reiche Theilnahme zu erwarten.

### Modenbild. No. 50.

Paris, 25. Nov. Neueste Winteranzüge für Herren. Der Schnitt der Kleider sind von dem berühmten Tailleur Hooll in Paris.

Zur Damen. Hr. Anton Rosmanitz, bürgert. Damenkleidmacher in Pesth Rathhausplatz, hinter dem Rathhause, No. 121, hat so eben eine Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Damennmäntel aus Wien erhalten, die sich eben sowohl durch die Reiztheit und Feinheit der Stoffe als der Eleganz der Arbeit auszeichnen. Vorzüglich machen wir auf die neueste Gattung, „Tadolin-Wän-tel“ genannt, aufmerksam.

Redakteur: Sam. Rosenthal. — Verleger: F. Wiesen's Witw. u. S. Rosenthal.





*Modes de Paris.*  
**Le Miroir.**